Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 18

Artikel: Zur Naturgeschichte des Teufels

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



& Zur Naturgeschichte des Teufels. &



igentlich und von Rechts wegen sollte eine solche Aufzeichnung von einem Theologen gemacht werden, denn es ist schon seit alten Zeiten bekannt, daß diese sich am meisten mit dem Teusel beschäftigt haben. Da-es aber sehr zweiselhaft ist, ob dann ein objektives Bild herauskäme, haben viele

Gelehrte aller andern Fakultäten ihren Senf, resp. Ansichten hier niedergelegt.

Der Teufel, Diabolus satanas, zu deutsch Beelzebub, alias Mephisto, ist im Grunde genommen kein solches Scheusal, als welches er von allen Kindermädchen, Pastoren und sonstigen Langohren geschildert wird, es geht ihm wie der bekannten Maria Stuart: er ist besser als sein Rus.

Der Teufel hält sich zumeist im Gehirne geistesschwacher Menschen auf. Vorzugsweise aber in den hohlen Köpsen von Dunkelmännern, Duckmäusern und Wasschweibern treibt er sein Wesen, nach deren Aussagen er aber in unterirdischen Höhlen, düssen kriebt er sein Wesen, nach deren Aussagen er aber in unterirdischen Höhlen hüssen sollten Felsenschluchten und in alten versallenen Gebäuden hausen soll. Ses wäre ja wirklich schwer zu begreisen, wie der Leberfülle von Blödsinn und Aberglauben in solchen Köpsen, für den Teufel noch Platz übrig sein sollte. Vielerorts wird der Teufel als listig, verschlagen und boshaft verschreen, man geht aber darin sicherlich zu weit, denn man hat schon vielsache Beweise seiner Gutmilitigkeit und Dunmspeit. — Allserdings scheint er geistessschwachen Köpsen gefährlich zu sein, Männer hingegen brauchen ihn nicht zu fürchten, wenn auch einem alten Spruche gemäß mit ihm nicht gut Kirschen essen ist. Das beweist aber nur, daß er zehrstalls ein großes Tier ist, denn auch hier heißt es, mit großen Männern ist nicht zu Kirschen essen.

Wie er sich zur Kunst stellt, das läßt sich nicht so genau desinieren, da heißt es zum Beispiel: Man soll den Teusel nicht an die Wand malen, er könnte den Künstler sonst höchst eigenkrallig holen; aber was wird heutzutage alles sit Teuselszeug zusammengemalt, aber kein Teusel kümmert sich darum. Singegen scheint er ein ganz tüchtiger Bautechniker zu sein, was schon die Teuselsbrücke über die wild-

schäumende Reuß beweist. Wenn er auch über Schluchten und wildes Felsgestein mit Vorliebe krazelt, verschmäht er es doch nicht, sich zu seinem eigenklichen heim recht bequeme Wege zu leisten; denn es heißt ja, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsägen gepflastert ist. Sin etwas weniger augenehmer Aufenthalt soll nach der Ausslage des bekannten Drepsüß die Teuselsinsel sein, es scheint auch, daß der Herr Satan selbst nicht gerne dort weilen mag; denn wenn er sonst einen in den Krallen hat, läßt er ihn nicht mehr los.

Gigentümlich ist es, daß man über die weitere Lebensweise, wie über die Nahrung des Teusels so wenig weiß. Ein Lieblingsstessen sollen ihm, nach schon Jahrhunderte alten Berichten "Urme Seelen" sein. Es bekundet das sebensalls einen ganz sonderdaren Geschmaak, ob er wohl davon auch immer satt wird, ist seinen ganz sonderdaren Geschmaak, ob er Wohl davon auch immer satt wird, ist seinen ganz denn bekanntlich frist er in der Not Fliegen. Es ist auch durchaus nicht ratsam, den Teusel zu reizen, denn wenn man ihm den kleinen Finger reicht, schwupp — dann nimmt er gleich die ganze Hand, und es steht so zienlich seist, daß er schon viele Menschen ganz geholt hat, ob er dieselben aber für seine Mahlzeiten braucht, wissen wir nicht, möglich wäre es schon; denn mancher wird schon dei Lebzeiten sür einen rechten "Teuselsbraten" gehalten. Zedensalls steht seit, daß der Teusel kein Alkoholzegner ist, denn schon Schiller sate: Jum Teusel ist der Spiritus — das Phlegma ließ er natürlich als Bodensat in der Flasche zurück. Daß der Teusel der Menscheit nützen kann, beweist, daß man sogar den "Teuselsbreck" in den Apotheken bekommt, wenn er auch nicht in besonders gutem Geruche steht.

Sonst aber ist der Teusel immer unsichtbar, besonders wenn er sich sühlbar macht. Zum Beispiel ist er in jedem leeren Portemonnaie drin. Man sieht gar nichts, keine Spur, aber da steckt eben immer der Teusel darin. Vor dem uns und unsere Leser ein gütiges Geschick bewahre.

* *

B An unsere Rate. B

Was ihr nicht anzunehmen wagt, Das wird - vertagt. Wozu Ihr stehn sollt unverzagt, Wird schlau — vertagt. Was der Regierung nicht behagt, Wird kühn — vertagt, Wenn man sich irgendwie beflagt, Wirds schnell - vertagt. Und wenn man nach Reformen fragt, Wird auch — vertagt. Wenn uns das Steuersystem plagt, Wird's nur — vertagt Wenn Einer etwas Rechtes fagt, Wird's auch — vertagt. Bis endlich es der Wähler wagt Und Euch — vertagt!

Zeppelin II.

Zippel — Zappel — Zeppelin, Wo fliegst du nun wieder bin?! Sieh du kannst's noch nicht allein Fliegst dir drum den Schädel ein.

Zippel — Zeppel — Zappelin Tot ist tot und bin ist bin! Angelpießt auf Berges Spitze Bist du balde nichts mehr nütze.

Zippel — Zappel — Zeppelin To. II auch du bist bin; Doch jetzt trösten wir uns rasche; S' geht aus Michels voller Tasche!

Wenn der holde Mai tut locken,
Soll in Alotine hocken
Abdul Damid? — nein o nein
Er soll länger nicht gefangen sein,
Der Komet mit seinem Schwanze
Damit er um die Erde tanze,
Macht den Damid so gescheidt,
Er findet leicht Gelegenheit
Sich im Schweife zu verstecken,
Wo kein Mensch ihn kann entdecken,
Schlauer Abdul Damid! Jupehei!
Du bist frei — zittre Jungtürkeii

Merte Skandal entbehrende, von mir zu belehrende Zuhörer!

Wist ihr, daß von Parlamenten uns gewisse Möbel trennten, was den Herren allezeit Ueberzeugungskraft und Sast verleiht. Es sehlen uns die Tintentöpse, die man wirst an harte Köpse. Nötig ist, wer Tinte so verschwendet, daß er politisch seine Farb' verwendet. Man merkt dann deutlich, was beim Tintenschmeißen, die Farbe rot und schwarz und blau will heißen. Sehr nötig wären dicke Bände, damit sie slott ein guter Schütz verwende, sie haben dem Gegner dem seigen den Zuckel hinauf und hinab zu steigen. Auch sehlen Pultdeckel zum Klappen, um Widerssprecher anzuschnappen. Da kommen von selber zur Grampolseier von hinten und vornen die Brüllmeier, wobei die Nasen sörmlich dampsen und alle Beine wie wütig stampsen. Ich möchte erleben, wer weiß wie gern, daß solches zu hören wäre von Bern; dann wird jubilieren jede Zeitung mit Dudelsack und Trommelbegleitung. Daß die Geschichte sich so erweitle, wünscht nebst gute Nacht

Druckfehlerteufel. B

Bei den hohen fleischpreisen sollten wirklich mehr Pelze gegessen werden. "Ich liebe Sie ohne Grunzen, mein fräulein," versicherte der Sänger seiner Ungebeteten. —

Dienstmann X. zog mit Cebensgefahr ein kleines Jädchen aus dem See. Der Andrang zur Kasse war sehr groß; man big sich um die Billete. Der junge Mann saß vor Verlegenheit wie auf Audeln.

Man sah es dem Manne an, daß ein schwerer Dampf ihn niederbeugte. Wie wilde Teusel kamen die Hennen auf ihren Pserden ins Cand, Kirchen, Klöster und alles verwüstend.

Der Beamte X. verduftete gestern unter Mitnahme der Casse. Er überschüttete sie förmlich mit süßen Corten.

9 Pfarramtliches. 9

Im Walsertale hat gesunden In sonderbaren frommen Stunden Wie man die dummen Nauern fängli Ein kluger Psarrer, namens Längli. Er will mit fremden Silberminen In Aktien das Bolk bedienen, Weit's doch an Geld bedenklich mängli, Set hilsbereit der Psarrer Längli. Und was er predigt, idnt so zierlich Kür ihn besonders profitierlich, Kür Gold und Silber sehr empfängli, Kennt man schon lang Herrn Psarrer Längli.

Wer spekuliert, ber muß sich becken Mit ichönen neuen Hypotheken, Das lehrt bei jedem Kirchengängli Der fromme Pfarrer Julian LängliHeraus mit beinen Silberklumpen! Es ift ein Nachbar ba jum Pumpen, Und macht es dir am Ende bängli, Es spielt ja mit ein Pfarrer Längli.

Berlor'nes Geld ift nicht gut suchen, Es wird gemurrt und tönt wie Fluchen, Da kann im Paradies kein Schlängli So schmeicheln wie ein Pfarrer Längli.

Bu hoffen ift vor allen Dingen Daß balbigft Divibenden klingen, Daß sich verzweifelt Keiner hängli Ber viel gehört von Pfarrer Längli.

Der Kirche gibt er ihren Teil, Bom großen Divibenben-Heil, Ein himmelhohes Lobgefängli Gebühre brum bem Pfarrer Längli-

Der Mensch soll laufen.

Weil ich es, ein alter Knabe, sie und da jehr eilig habe, Sith' ich in der Droichke fein Bie's bequemer nicht kann fein, herrlich muß mich solches dunken, If der Fuhrmann nicht betrunken.

Und ich darf, der Welt zu trußen, Auch die Pferdebahn benußen, Die mich immer gerne nimmt, Mich so heimlich fröhlich stimmt, Lenn ich will und muß doch höffen, Daß der Kutscher nicht besoffen.

Will die Gicht im Knie dich plagen, Wird das Tram dich weiter tragen; Wo gerechter Stofz mich juck, Wird durch Scheiben rings geguckt, Aber ein Zusammenkrachen Kann dich frank und elend machen.

Auf bem Belo kannft bu fitsen, Fleißig trampeln bis zum Schwigen Möglich heult mit vollem Grund Unterm Rad ein großer Hund, Und du mußt in hellen Dualen Das verfluchte Tier bezahlen.

Zwar das Auto macht sich herrisch, In den Kleidern sastmachtnärrisch, Doch die Lust wird sehr vergrämt, Weil es sich nicht angenehmt Solch ein Hin und Widertrüllen Und an Ecken "Obacht!" brüllen.

In den Lüften manöprieren Läßt ja den Verstand versteren, Und ein Blitz, ein wilder Sturm Kommt und würgt den Erdemvurm, Selbst ein Birnbaum von den frechen Kann den Zeppelin zerbrechen.

Muß man auch ein wenig schnaufen, Es empfiehlt sich sehr das Laufen, Also glaube, liebes Kind, Daß mir Balken sicher sind; Wer bei Zeiten kug will handeln, Soll auf Erden frieblich wandeln.

Dichterling: En entjegliche Traum han i die legt Nacht g'ha. Die Bost will myni Gebicht au nümme aaneh, s' Personal lausi bevooh!

#